Nr. 2840. Freitag, 3. Februar. (Abend-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jllgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.



Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem practischen Arzt Dr. Greven in Geldern den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen. Den ehemaligen Bürgermeister Büschgens zu Rheydt als unbesoldeten Beigeordneten auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

London, 3. Februar. Das „Reuter'sche Bureau" erhält folgende Nachrichten aus Athen vom 2. Februar: Bulgaris, Maurokordato, Trikupi, Miaulis, Christides und Zaimas wurden von dem Onkel des Königs über die Lage des Landes befragt, und gaben als Antwort, daß die Entlassung des Grafen Sponneck nothwendig sei. Auf eine Beschwerde des Ministeriums antwortete der König, das Ministerium besäße sein Vertrauen, sein Onkel handle ohne seine Zustimmung und würde am Sonnabend abreisen. Man versichert, Graf Sponneck habe seine Entlassung eingereicht.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 3. Februar. Nach dem heutigen Ausweise der Preußischen Bank besteht der Baarvorrath in 67,737,000 Thlr. (Zunahme 4,361,000 Thlr.); Papiergeld 2,375,000 Thlr.; Wechselbestände 62,469,000 Thlr. (Abnahme 3,344,000 Thlr.); Lombardbestände 11,180,000 Thlr.; verschiedene Activa 16,155,000 Thlr.; Notenumlauf 110,828,600 Thlr. (Abnahme 2,975,000 Thlr.); Depositen 23,019,000 Thlr.; Staats- und Privatguthaben 2,267,000 Thlr.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 2. Februar. Ein Wiener Telegramm der „Postztg." meldet: Das neuerdings mehrfach erwähnte Rundschreiben Cardinals Antonelli vom 22. v. M. betont, daß die päpstliche Encyklika keinen politischen, sondern lediglich einen theologisch-pastoralen Charakter habe.

Frankfurt a. M., 2. Febr. Die hiesige Bank setzt von morgen ab den Discont auf 4 pCt. herab.

Madrid, 2. Februar. Die heutige „Epoca" meldet: Eine officielle Correspondenz des Admirals Pareja läßt durchblicken, daß der peruanische Conflict einer friedlichen Lösung entgegengeht. Gleichwohl wird die Fregatte „Numancia" morgen in See gehen, weil die Regierung achtungeinflößende Streitkräfte zu jeder Zeit im stillen Ocean bereit zu haben wünscht.

Petersburg, 2. Februar. Durch kaiserliches Dekret vom 31. v. M. wird General Annekow seines Posten als General-Gouverneur von Kiew, Podolien und Volhynien krankheitshalber enthoben, auf ein halbes Jahr beurlaubt und der Generalgouverneur von Orenburg, General Bezak, zu seinem Nachfolger ernannt.

Wien, 2. Febr. Im heutigen Privatverkehr war das Geschäft nur mäßig. Creditactien waren in Folge der matteren Frankfurter Notirung flau. Staatsbahn gesuchter. Creditactien 190, 50, Staatsbahn 204, 30, 1860er Loose 96, 00, 1864er Loose 87, 50.

Paris, 2. Febr. Nach dem heutigen Bankausweis haben sich der Notenumlauf um 4⅛, das Portefeuille um 8½ und die Rechnung der Privaten um 4½ Millionen Franken vermehrt; es haben sich dagegen der Baarvorrath um 3⅔, die Vorschüsse auf Werthpapiere um ½ und die laufende Rechnung des Schatzes um 3 Mill. Franken vermindert.

Die Adreßdebatte und die Reden der Minister.

II.

Seit dem 14. Januar hat eine Reihe offizieller, zum Theil auch offiziöser Kundgebungen stattgefunden, durch welche, zumal durch die Adreß-Debatte im Abgeordnetenhause, das Land sehr wesentliche Aufklärungen über die gegenseitige Stellung der streitenden Parteien in unserm Verfassungskampfe erhalten hat. Die eigentlichen Kämpfer sind nur die durch das Abgeordnetenhaus vertretene liberale Majorität des Landes und die Staatsregierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung. Die Krone betrachten wir, da wir sie unter allen Umständen auf der Höhe ihrer Würde und ihrer Macht erhalten wissen wollen, unserer Pflicht gemäß als über dem Streite der Parteien stehend. Auch in der Thronrede hatte Se. Majestät gesagt: „Es ist Mein dringender Wunsch, daß der Gegensatz, welcher in den letzten Jahren zwischen Meiner Regierung und dem Hause der Abgeordneten obgewaltet hat, seine Ausgleichung finde."

Unter der gegenwärtigen Regierung ist die ursprüngliche Differenz über die Militairfrage auf die Höhe zuerst eines Verfassungs-Conflictes und dann eines Conflictes auch auf solchen Gebieten des Staatslebens gebracht worden, die von dem Streite über Reorganisation und Budgetrecht schlechterdings hätten unberührt bleiben sollen. Diese Regierung also ist es, die vor allen Dingen der Volksvertretung jenen „Compromiß" anzubieten hat, von welchem der Ministerpräsident ja selbst im Herrenhause gesagt hat, daß vor allen andern gerade die preußische Verfassung auf ihn hinweise, da sie keine der drei Staatsgewalten zu einem sic volo, sic jubeo berechtige." Ja, ohne Compromiß, so fügen wir hinzu, ist kein gesundes und auf die Länge überhaupt gar kein Staatsleben möglich. Denn „Compromiß" ist nur ein Ausdruck für das Vorhandensein und die Bezeigung des guten Willens, friedlich und nach Gesetz und Recht und Billigkeit mit einander leben und gemeinsame Zwecke einträchtig und mit gemeinsamen Kräften erreichen zu wollen. Wo dieser gute Wille, wo also die Möglichkeit eines Compromisses gänzlich fehlt, da wird auch die am klügsten ausgedachte Verfassung zu einem wirkungslosen Buchstaben, und die am zweckmäßigsten organisirte materielle Gewalt versagt doch schließlich ihren Dienst. Ohne Compromiß, ohne gegenseitige Fügsamkeit kann weder ein constitutioneller, noch ein ständischer, noch ein absolutistischer Staat, kann keine Republik und keine Monarchie in der Welt sich erhalten.

Herr v. Bismarck hat sehr gut von der Unerläßlichkeit eines Compromisses gesprochen. Aber fragen wir uns nun, ob er und das Ministerium, an dessen Spitze er steht, sich schon zu einem wirklichen Compromiß, zu einer wirklich gegenseitigen Fügsamkeit, bereit gezeigt haben, und ob sie überhaupt auf einem politischen Standpunkte stehen, der es ihnen möglich macht, auf eine vollständig befriedigende Lösung des gegenwärtigen Conflictes einzugehen.

Die letztere Möglichkeit stellt der Berichterstatter Abg. Twesten für das gegenwärtige Ministerium in Abrede. Denn das gegenwärtige System beruht auf Principien und Rechtsanschauungen, auf die wir hier nicht näher einzugehen nöthig haben, die aber mit dem bei uns zu Recht bestehenden Constitutionalismus nicht zu vereinbaren sind. Dagegen, sagt Twesten, wäre es wohl möglich, auch mit den Vertretern dieses Systems einen Compromiß zu schließen, durch welchen wenigstens „dem dringendsten Interesse des Landes" abgeholfen würde, nämlich den, „den Verfassungsconflict in seiner herbsten und schroffsten Form gelöst zu sehen." „Wir würden dann", sagt er, „wenigstens die schweren Störungen gehoben sehen, welche die materiellen und die moralischen Interessen des Landes durch diesen Conflict schädigen. Es würde wenigstens in den nothwendigsten und dringendsten Angelegenheiten des Landes eine materielle (sachliche) Behandlung der Staatsgeschäfte wieder Platz greifen können, und es würde dem Auslande gegenüber das Auftreten der K. Staatsregierung erheblich verstärken und fördern, wenn der Verfassungsconflict in seiner herben Form gelöst würde." Das, meint er, ist „ein dem Lande und der Krone vollkommen gemeinschaftliches Interesse" und eben so ist es ein Interesse der die Krone vertretenden Staatsregierung und des das Land vertretenden Abgeordnetenhauses.

Wir werden im nächsten Artikel sehen, wie nach Twestens Ansicht diesem so großen, so äußerst wichtigen Interesse Rechnung getragen werden könnte. Wir werden aber auch sehen, in welchem Maße der Graf Eulenburg die Besorgniß des Redners rechtfertigt, daß das gegenwärtige Ministerium dem Abgeordnetenhause gerade auf dem Boden nicht entgegenkommen werde, auf welchem man doch im gemeinsamen Interesse des Landes und der Krone trotz der einander gegenüberstehenden Principien sehr wohl sich verständigen könnte.

Politische Uebersicht.

Das Project, ein Contingents-Gesetz dem Landtage vorzulegen, ist thatsächlich wieder aufgegeben. Die Militärnovelle, welche beim Abgeordnetenhause in der nächsten Woche eingebracht werden wird, handelt lediglich von der Dienstpflicht und fixirt dieselbe auf drei Jahre. Von irgend welchen thatsächlichen Concessionen verlautet nichts; es bleibt sonach nur die Thatsache bestehen, daß die Regierung für 1865 für den Militäretat noch wieder ca. 1¾ Millionen mehr verlangt, als derselbe nach bereits durchgeführter Reorganisation im Etat von 1864.

Die „Zeidl. Corr." deutet zwar an, daß diese Novelle noch nicht das letzte Wort der Regierung sei, indem sie hervorhebt, daß durch diese Novelle „den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses volle Gelegenheit geboten sein werde, ihre Stellung zu präcisiren und ihre Wünsche kund zu thun". „Die Regierung bedürfe eines Probirsteines, durch den sich die eigentliche Tendenz der Kammer endlich offenbaren möge. Man wird ja sehen, welche Richtung der Meinungsaustausch annimmt und hiernach werden sich die ferneren Schritte bemessen lassen". Indeß, diese Andeutungen wollen nach dem bisher Geschehenen wenig bedeuten.

Schon vor mehreren Tagen brachten einige preußische Zeitungen Mittheilungen über verschiedene unsere inneren Zustände betreffende Vorgänge und namentlich über Bestrebungen, einen Ministerwechsel herbeizuführen. Die Wiener „Presse" enthält jetzt aus Berlin ebenfalls eine ähnliche und detaillirte Mittheilung. Danach hätte sich der Kronprinz neuerdings für eine liberale Politik im Innern verwandt und die Meinung geltend gemacht, daß eine solche Politik die Lösung der Militairfrage und auch des Verfassungsconflicts herbeiführen würde. Nach der „Presse" soll die betreffende Vorstellung zwar Eindruck gemacht, indeß zu der erwünschten Entscheidung nicht geführt haben. Die Einzelnheiten der Correspondenz übergehen wir.

Aus der wichtigen Berathung, welche die Budget-Commission am 28. v. M. gehalten hat, erfährt man jetzt das Nähere. Der Referent v. Forckenbeck widerlegte zunächst die auf bloße Ablehnung des Budgets gerichteten Anträge und zwar vornehmlich aus dem Grunde, weil jene Anträge mit der Pflicht der Abgeordneten im Widerspruch ständen und eine Kritik des Budgets unmöglich machen und auf

✕✕ Kunstausstellung.

V.

Von den Genrebildern aus dem Soldatenleben, welche Blankarts, Erikson, Cordes geliefert haben, ist das Bild „Im Felde" von Cordes trotz mancher Härten und einer bei Mondscheinbeleuchtungen nicht anwendbaren Schärfe der Conture, wegen seiner wirkungsvollen Stimmung hervorzuheben; die „Oesterreichische Dragonervedette" von Sell ist eine gewandt gemalte Skizze; Mende's „Bildniß des Prinzen Friedrich Carl", mehr in die Rubrik der militairischen Darstellung, als in die der Portraitmalerei gehörig, ist jedenfalls das Werk eines Anfängers und mit Rücksicht darauf zu beurtheilen. — Schlesingers „Zwischendeck eines Auswandererschiffes" besitzt zwar nicht die Energie der Charakteristik, wie überhaupt die Gestaltungskraft, welche gerade bei einem so reichhaltigen Stoff erforderlich, indessen leidet das Bild wenigstens nicht an Ideenarmuth und hat in so fern einen großen Vorzug vor dem technisch ungleich bessern Gemälde von Nordenberg „Die Brautwerbung", einem aus mancherlei, ohne innere und äußere Verbindung zusammengestellten Dingen bestehenden Bilde, dessen Figuren sich keineswegs durch Neuheit auszeichnen. Daß das Bild gut gemalt ist, kann nur theilweise entschädigen, jedenfalls hätten wir dem sehr begabten Künstler, dessen Talent für gemüthvolle Darstellungen sich in seinem auf der vorigen Ausstellung vorgeführten Bilde „Die Trauung" bekundete, eine große Erfindungsgabe zugetraut. — Geselschaps „Nikolausbescherung", mit größeren oder kleineren Abänderungen schon mehrfach wiederholt, ist in der bekannten und beliebten Farbe und Manier des Künstlers gemalt; sein anderes Bild „die Ueberraschung" ist schwächer und die neueste Idee daran ist die bildliche Darstellung einer Petroleumlampe. — Manches Anerkennenswerthe findet man noch in den Werken von Fay, Güterbock, Hugo Kauffmann, Eduard Seydel ꝛc., jedoch kann nicht verschwiegen werden, daß die Mehrzahl der Genrebilder nur mäßige Ansprüche zu erfüllen im Stande ist. Selbst Litschauer ist nur durch eine schwache Leistung vertreten, Talente wie Kels und Reimer sind in bedauerlicher Weise verirrt. Wir nehmen wohl nicht umsonst die Nachsicht unserer Leser in Anspruch, wenn wir uns der unerfreulichen und auch ziemlich zwecklosen Aufgabe nicht unterziehen mögen, alle Unzulänglichkeiten zu beleuchten. Lieber wollen wir nicht in Abrede stellen, daß sich unter den von uns nicht genannten Bildern Manches finden dürfte, welches einer genauern Aufmerksamkeit völlig werth ist.

Von den Gemälden, welche ebensowohl der Landschaft wie dem Genre angehören, nennen wir Hugo Beckers „Landschaft mit studirenden Malern", ein Bild von großer Farbenfrische und sonniger Wirkung, nur hat der Künstler zwei seiner hier bildlich dargestellten Collegen mit einem zu wenig empfehlenden Aeußeren ausgestattet. „Die Tränke" von Hermann Kauffmann ist eine reizende Skizze. Ein mit Kauffmann verwandtes Talent finden wir in Nörr, dessen „Erntescene" sehr ansprechend componirt, und abgesehen von der etwas zu braunen Farbe gut gemalt ist. Von großer Feinheit und Grazie sind Ambergs „Landpartie" und „Im Walde von Fontainebleau" von C. Hoff.

Bei Betrachtung der großen Zahl von Landschaften entdecken wir mit Freuden, daß die klassische Richtung wieder kräftiger auftaucht, von welcher wir beinahe fürchteten, daß sie, bei dem durchgängig materialistischen Streben der heutigen Landschaftsmalerei, mit dem Tode Schirmers ihrem Abschluß sehr nahe gekommen sei. Die, idealen Formen und Stimmungen mit Vorliebe sich zuwendende Auffassung der Natur bringt selbstverständlich die Gefahr der Unwahrscheinlichkeit oder gar Unwahrheit mit sich, und der Vorwurf derselben ist Schirmer auch mit mehr oder weniger Recht gemacht worden, worüber man leider oft genug den gewaltigen Schwung seines seltenen Geistes und seiner dichterischen Phantasie übersah. Den hier in Rede stehenden Bildern von Valentin Ruths wird man den Vorwurf der Unwahrheit nicht machen können. Obgleich man den Einfluß Schirmers an ihnen entdecken kann, so ist Ruths doch keineswegs ein Nachahmer seines Lehrers geworden. Er verbindet mit dem Sinn für edle Formen ein feines coloristisches Talent, welches sich ebenso ernst erhabenen, wie lyrischen oder idyllischen Stimmungen hingiebt. Mit dieser seltenen Begabung verbindet Ruths ein ganz außergewöhnliches Detailstudium der Natur, wie denn unter Anderm der Vordergrund seines Bildes „Morgen im Walde" auf der ganzen Ausstellung seines Gleichen nicht hat. Ebenso muß die außerordentliche Lockerheit bei Behandlung des Baumschlages hervorgehoben werden. Jedenfalls gehört eine so vollendete Technik in Verbindung mit einem so hohen geistigen Gehalt zu den nur selten vorkommenden Erscheinungen in der Kunst. — Einen ähnlichen Formensinn bemerken wir in Keßlers „Mittag am Brienzer See", hingegen fehlt dem sonst sehr sonnigen Colorit jener, die Farbentöne verbindende Schmelz, der den Bildern von Ruths eine so feine Harmonie verleiht. — Die „Abendlandschaft" und „Nach der Schlacht", vom Prof. Michelis, verlieren durch die gar zu decorative Behandlung, welche diese werthvollen Compositionen, die wir zu den schönsten unserer Ausstellung rechnen, nur als Untermalungen erscheinen läßt. (Forts. folgt.)

Vorlesungen.

[Zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalten] hielt Hr. Professor Schulz am letzten Sonnabend im hiesigen Gewerbehause eine recht zahlreich besuchte Vorlesung „über Schinkel und seine Beziehung zu Danzig." Am 30. März 1781 in Ruppin geboren, verlor er schon im sechsten Jahre seinen Vater, welcher dort Superintendent war, durch den Tod, besuchte zuerst das Gymnasium seiner Vaterstadt und später eines in Berlin. Hier hatte er das Glück, durch tüchtige Lehrer in seiner erwachenden Neigung für Kunst vortrefflich geleitet zu werden, so daß er im Jahre 1803 genügend vorgebildet war, um durch eine Reise nach Italien und einen zweijährigen Aufenthalt daselbst die ihm angeborne Feinheit des Kunstsinns zu entwickeln, und seinen ästhetischen Geschmack zu befestigen. Nach Berlin zurückgekehrt, gestatteten die politischen Verhältnisse nicht früher eine angemessene Entfaltung seines Genies, als nach den Freiheitskriegen, wo er seine schöpferische Wirksamkeit mit dem Bau des Schauspielhauses und dem des alten Museums begann. Diese architectonischen Werke, sowie alle späteren von ihm ausgeführten, zeichnen sich dadurch aus, daß sie nicht Nachahmungen der Werke des classischen Alterthums, sondern selbstständige freie Schöpfungen im Geiste der pericleischen Zeit sind. Wenn anerkannt werden muß, daß Schinkel

diese Weise auch jede Darlegung darüber ausschließen, wohin man durch das budgetlose Regiment gelange. Dagegen sei der Antrag auf Erstattung eines General-Berichts durchaus opportun. Schon im Jahre 1855 sei ein solcher erstattet und zum zweiten Male 1859 von dem Abg. Osterrath. Die außerordentliche Beschaffung des diesjährigen Etats: mit einer Einnahme-Steigerung von über 9 Millionen Rℓ., mit den Mehr-Erträgen aus Grund- und Gebäudesteuer erhöhten die Nothwendigkeit auf Erstattung eines General-Berichts. Dazu kommen noch folgende gewichtige Gründe: die östlichen Provinzen seien durch die Blokade geschädigt, das Sinken der Getreidepreise in denselben fast um ⅓ drücken hart auf den Grundbesitzer, der ohnehin einen Theil seiner Aecker nicht habe bestellen können; dem gegenüber erscheine nun eine bedeutende Steigerung der Abgaben. Klagen über höhere Anspannung der Steuern hätten eben so wenig gefruchtet als die verschiedenen Vorschläge auf Ermäßigung. Aus den Erklärungen des Reg.-Commissarius, Geh. Finanzrath Mölle, ging hervor, daß zur Beschaffung des Final-Abschlusses von 1864 die größten Anstrengungen gemacht werden, um die Liquidationen über die Kriegskosten festzustellen. Sämmtliche Staatsgelder befänden sich bis auf den Staatsschatz in einer Kasse, aus welchem Theile derselben die Kosten entnommen, könne sich erst beim Final-Abschluß ergeben. Die Kriegskosten seien nicht aus denjenigen Geldern gedeckt worden, welche aus den für Eisenbahnzwecke bewilligten Anlehen geflossen. Die 7 Mill. Thlr. Betriebsfondsgelder seien bei der Generalstaatskasse concentrirt worden, damit der Betriebsfonds nicht zersplittert würde. Es sei aber nicht beabsichtigt gewesen, diese Betriebsfonds zu den Kriegslasten zu verwenden. Wie viel Geld aus der General-Militairkasse nach Schleswig-Holstein gegangen, dürfte sich ermitteln lassen, nicht aber schon jetzt die Höhe der Kriegskosten, und es sei durchaus irrelevant, wenn letztere etwa auf 10 oder 15 Millionen angegeben würden. Auf die Frage: ob etwa zur Beschaffung der Kosten Depotgeschäfte gemacht worden seien, wie in Oesterreich, erwiderte der Reg.-Commiss.: weder ein Depot- noch ein dem ähnliches Geschäft habe stattgefunden.

Aus dem weiteren Theil der Verhandlungen erübrigt mitzutheilen, daß man allgemein der Ansicht war, die Klagen über den Druck der Steuerlast seien eben so groß, wie die über den Budget-Conflict; ferner, daß es nicht nothwendig sei, festzustellen, welche Beschlüsse des Abgh. die Regierung unausgeführt gelassen habe, weil nur das in vollem Umfang bewilligte Budget das Ausgaberecht der Regierung begründe.

Die vereinigten Commissionen des Abgeordnetenhauses für Handel und Finanzen beriethen gestern über den oldenburgischen Staatsvertrag, betr. die weitere Entwickelung der durch den Kriegshafen-Vertrag vom 20. Juli 1853 begründeten Verhältnisse. Die Sitzung war sehr zahlreich besucht. Die Regierung war durch vier Commissarien vertreten. In der Debatte wurde für den Vertrag angeführt, daß der frühere Vertrag mit Oldenburg von 1853 die Ausführung der Bahn bedingte, wenn die Finanzverhältnisse Preußens es gestatteten. Da Preußen seitdem verschiedene Bahnen gebaut habe, könne es jetzt nicht einwenden, daß jene Voraussetzung nicht obwalte, zumal Preußen jetzt einen Krieg ohne außerordentliche Finanzmaßregeln geführt habe. An den Vertrag von 1853, der mit Genehmigung der Landesvertretung zu Stande gekommen, sei Preußen gebunden; der jetzt vorliegende sei nur eine zu Gunsten Preußens getroffene Modifizirung jenes ersteren.

Gegen die Vorlage wurde angeführt: Der Bahnbau bedinge eine Anleihe und diese könne nicht bewilligt werden, bevor nicht der Staatshaushalts-Etat zu Stande gekommen sei. Von einer Seite war man gegen Beschaffung der Mittel durch eine Anleihe, so lange diese Beschaffung sich nicht aus den laufenden Einnahmen bestreiten ließe. An der Debatte betheiligten sich hauptsächlich die Abgg. Schiebler, v. Bonin, Hoffmann und die Regierungs-Commissarien. Schließlich beantragte der Abg. Krieger (Berlin): die Nützlichkeit des Vertrages anzuerkennen und dem Hause den Eintritt in die Berathung zu empfehlen. Ein ähnlicher Antrag des Abg. v. Bonin, dahin gehend: den als nützlich empfohlenen Vertrag im Hause zu berathen, die Beschlußfassung aber bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats auszusetzen, wurde einstimmig angenommen. Demnächst berieth man die Vorlage, betreffend den Bau der Eisenbahn von Danzig nach Neufahrwasser, von Heppens nach Oldenburg und die Beschaffung der zur Bestreitung der Kosten des Grunderwerbes für die Berlin-Küstriner Eisenbahn erforderlichen Gelder. Hierüber entspann sich eine äußerst lebhafte Debatte. Für die Vorlagen wurde angeführt: Das Bedürfniß der betr. Unternehmungen auf Rechnung des Staats sei anzuerkennen, namentlich in Bezug auf die Entschädigung für die Kosten der Berlin-Küstriner Strecke. Ziemlich übereinstimmend war man der Ansicht, daß die Beschlußnahme über die Beschaffung des Geldbedarfs bis zum Zustandekommen des Staatshaushalts-Etats zu beanstanden sei. Abg. v. Benda beantragte: die betreffende Summe aus der Staatskasse, und zwar zunächst aus den, in den Händen der Staatsregierung befindlichen, außer Cours gesetzten Eisenbahn-Actien zu dekken. Abg. Löwe (Bochum) beantragte einfache Aussetzung der Beschlußnahme bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats. Abg. Michaelis beantragte einfache Vertagung und Abg. Becker (Dortmund) stellte den Antrag: 1) die Vorlagen betr. die Bahnen Danzig-Neufahrwasser und Berlin-Cüstrin abzulehnen, 2) die Beschlußnahme in Bezug auf die Bahn von Heppens nach Oldenburg vorzubehalten; die Abgeordneten Röpell-Danzig und Schiebler plaidiren für den Löweschen Antrag; Abg. Becker zog den seinigen zurück. Schließlich wurde beschlossen, den Antrag Löwe anzunehmen, event. falls das Haus diesem Antrage nicht zustimmen sollte, die Verwerfung der Vorlagen zu empfehlen. Die Sitzung dauerte von 10 Uhr Morgens bis 3¼ Uhr Nachmittags.

Die Fraction der Conservativen des Abgeordnetenhauses hat sich gestern mit dem von den Abgeordneten Schulze-Delitzsch und Faucher eingebrachten Antrag wegen Aufhebung der §§ 181 und 182 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Juni 1845, betreffend das Coalitionsrecht der Arbeitgeber und Arbeiter, beschäftigt, und in Anerkennung der Wichtigkeit der darin zur Sprache gebrachten Frage eine Commission erwählt, welche dieselbe einer eingehenden Berathung unterziehen, der Fraction Bericht erstatten und für die Beschlußfassung im Abgeordnetenhause vorbereiten soll. Die Commission besteht aus den Abg. Hübner, v. Richthofen, Wagener, Graf Eulenburg und v. Gottberg.

Die Wiener „Presse" theilt als gewiß mit, „daß die preußische Idee, an den schleswig-holsteinischen Küsten Matrosen zu rekrutiren, in Oesterreich bis jetzt einem Widerstande begegnete, der selbst durch die Anwesenheit des Prinzen Friedrich Karl nicht gebrochen wurde." Verschiedene andere Blätter melden, daß Oesterreich die letzte preußische Depesche vom 27. Januar unverzüglich beantworten werde.

Das Pariser „Pays" bezweifelt in einem offiziösen Artikel die Richtigkeit der Nachricht, daß England und Frankreich sich über einen in Berlin abzugebenden Protest gegen etwaige Annectionspläne geeinigt hätten. „Wir wissen jetzt nicht — sagt das „Pays" — welches die Haltung des Hofes der Tuilerien einer so bedeutenden und so bedenklichen Thatsache gegenüber, wie die einer Vergrößerung des preußischen Gebiets durch die Herzogthümer, sein würde. Bis zu diesem Augenblick aber hat Frankreich es nicht für zeitgemäß gehalten, aus der Zurückhaltung herauszutreten, in die es sich seit langer Zeit einschließen zu müssen geglaubt hat. Angenommen, daß zwischen den Cabinetten in Paris und London in dieser Rücksicht ein Ideenaustausch stattgefunden habe, so sind wir gewiß, daß wenigstens keine Meinung ausgedrückt, kein Entschluß gefaßt worden ist, welche Frankreich verpflichten und seine Actionsfreiheit, Ereignissen gegenüber, die noch im Zustande von Eventualitäten sind, fesseln könnten . . ."

Berlin, 2. Februar. (L. L.-C.) Die drei Präsidenten des Abgeordnetenhauses haben zu dem Hoffeste bei S. Maj. dem Könige am gestrigen Tage Einladungen erhalten und sind auch bei demselben erschienen.

— Aus dem Haupt-Etat der Marine-Verwaltung für 1865 heben wir, in Ergänzung unserer gestrigen Notiz, Folgendes hervor. Von den laufenden Ausgaben sind vorzugsweise zu erwähnen: Die Stelle eines Land- und Wasserbau-Technikers, der bisher nur als Hilfsarbeiter beschäftigt war, ist mit 1000 Rℓ. etatisirt, da für diese Stelle jeder Wechsel in der Person vermieden werden muß. Die Stelle eines Contre-Admirals mit dem Gehalte eines General-Majors von 3300 Rℓ. ist neu geschaffen, da eine derartige Stelle bei dem jetzigen Umfang der Marine an und für sich nothwendig ist und „ihre Etatistrung um so mehr erfolgen mußte, als in Folge des Seegefechtes bei Jasmund des Königs Majestät einen Capitän zur See zum Contre-Admiral ernannt haben". Die Gehalts-Erhöhung der bisherigen 56 Stellen der Lieutenants zur See und ihre Vermehrung um 7 bis auf 63 Lieutenants zur See erheischt eine Mehrausgabe von 9850 Rℓ. für das laufende Jahr. Es sind jetzt im Dienst 26 Capitän-Lieutenants und 37 Lieutenants zur See. Die Stellen der ersteren sind in zwei Klassen getheilt. Die Capitän-Lieutenants 1. Kl. sind in ihrem Gehalte bis auf 1450 Rℓ. verbessert; die der 2. Klasse und die Lieutenants zur See beziehen nach wie vor 900 und 500 Rℓ. — Aus den 20 Fähnrichen z. S. sind 38 Unterlieutenants z. S. mit 400 Rℓ. Gehalt und dem Range der Seconde-Lieutenants der Landarmee geworden (Mehrausgabe 10,700 Rℓ.). An See-Offizier-Aspiranten fehlt es nicht mehr wie bisher; in Folge dessen konnte das See-Cadetten-Institut aufgehoben werden, die See-Offizier-Aspiranten treten jetzt mit der erforderlichen schulwissenschaftlichen Bildung ein, werden ein Jahr lang auf einem in Dienst gestellten Schiffe practisch ausgebildet, können dann die Berufsprüfung zum See-Cadetten ablegen, fahren demnächst zwei Jahre in dieser Charge und machen sodann einen berufswissenschaftlichen Cursus auf der Marineschule Behufs Ablegung des See-Offizier-Examens durch. Mit der Ernennung zum See-Cadetten gehören sie zu den Marine- (Matrosen-) Unteroffizieren, deren niedrigste Gehaltsklasse mit 180 Rℓ. angesetzt ist. Ihre Zahl ist um 20 vermehrt, die Gehaltserhöhung beträgt für dies Jahr 7680 Rℓ. Von ferneren Mehrausgaben dieser Kategorie erwähnen wir: Gehalt für 4 Deckoffiziere 1. Klasse und 13 Deckoffiziere 2. Klasse 6680 Rℓ. Zulage für die 8 neuen Maschinisten 1600 Rℓ. Löhnung für 45 Matrosen-Unteroffiziere (13 1. Klasse und 32 2. Klasse) 8800 Rℓ., für 300 Matrosen (je 75 der vier Klassen) 32,400 Rℓ., Löhnungs-Erhöhung der Schiffsjungen um 6 Sgr.: 1800 Rℓ., Löhnung für 16 Maschinistenmaate 3360 Rℓ., für 65 Heizer (16 in der 1., 2. und 3. Klasse, 17 in der 4. Klasse) 6984 Rℓ., Zulage für 16 Maschinistenmaate und die 65 Heizer 4860 Rℓ. Für Seezulagen 27,000 Rℓ. (statt 15,000 im vorigen J.), Tafel- und Schiffsverpflegungsgelder 222,000 Rℓ. (statt 175,000 Rℓ. im v. J.). Zulagen der Marineärzte für Dienstzeit zur See 1320 Rℓ., wobei veranschlagt sind 3 Aerzte mit 4jähriger Fahrzeit à 120 Rℓ., 9 mit 3jähriger à 90 Rℓ., 5 mit 1jähriger à 30 Rℓ. Mehrausgabe in Folge Etatisirung des Lootsen-Personals an der Jahde von 3230 Rℓ., da die Zeit näher rückt, wo der Vorhafen der Jahde zur Aufnahme von Schiffen geöffnet werden wird. — 1865 wird der Bau der Schrauben-Corvetten „Hertha" und „Medusa", der Dampf-Kanonenboote „Drache" und „Meteor" vollendet; desgleichen der Bau des „Arminius" und des in Bordeaux angekauften Widderschiffes und der Bau einer Panzerfregatte in Angriff genommen werden. In der Ostsee fehlt ein eigenes Dock, um völlig armirte Kriegsschiffe aufzunehmen, da das schwimmende Dock des Schiffsbaumeisters Klawitter in Danzig nur für kleinere Schiffe bis zu 15 F. Tiefgang benutzbar ist. Die Fregatten „Gesion" und „Thetis" können nur nach gänzlicher Abrüstung darin gedockt werden, die gedeckten Corvetten sogar nur, wenn Maschinen und Kessel zuvor herausgenommen werden. Da das Dock außerdem alt und von Holz ist, so ist das Docken darin gefährlich. Die Benutzung ausländischer Docks ist kostspielig, macht von dem Willen fremder Regierungen abhängig und wird in Kriegszeiten nachtheilig und gefährlich, wie der letzte Krieg gezeigt hat. Schon im Nachtrags-Etat pro 1863, der nicht mehr zu Stande kam, war ein Betrag zum Beginn eines schwimmenden eisernen Docks in Swinemünde aufgeführt. Bei der Dringlichkeit des Bedürfnisses sind die Einleitungen zum Bau getroffen, die ersten nöthigen Mittel im Extraordinarium von 1864 mit 100,000 Rℓ. in Zugang gestellt und im Extraordinarium für 1865 eine zweite Rate von 30,000 Rℓ. angesetzt. Schließlich bemerken wir noch, daß der dänische Krieg die Beschaffung der Materialien zum Bau des Kriegshafens an der Jahde einigermaßen gestört hat und daß der Bau der ersten Seeschleuse durch Unterwaschung einzelner Theile der aus Beton-Masse bestehenden Fundamente und durch das Eindringen des feinen Triebsandes in das Innere der Schleusenbaugrube einigen Aufenthalt erlitten hat. Die Bohrungen nach Trinkwasser haben bis jetzt eine Tiefe von 628 Fuß erreicht und dauern fort.

— Der General-Steuer-Director von Pommer-Esche ist zum Wirklichen Geheimen Rath (Excellenz) ernannt worden.

— Den Geh. Ober-Reg.- und vortragenden Rath im Cultusministerium Dr. Wiese hat, wie die „Kreuzztg." meldet, kürzlich der Unfall betroffen, durch Ausgleiten auf der Straße einen Armbruch zu erleiden.

* In der Provinz Pommern wird von den Orthodoxen eine sehr lebhafte Agitation gegen Schenkel betrieben. Eine Erklärung gegen Schenkel circulirt auch in Stettin unter den Geistlichen. Wie viel Unterschriften dieselbe erhalten hat, ist noch nicht bekannt. Sicher ist nur, daß die Herren Pastoren Boysen, Schiffmann, Pauli, Steinmetz, Hoffmann, Teschendorf und Spohn die Unterzeichnung abgelehnt haben.

Iserlohn, 30. Januar. Wie man der „Westf. Ztg." schreibt, wurde eine gestern hier abgehaltene Arbeiterversammlung, hauptsächlich aus Anhängern Lassalle's bestehend, durch den Bürgermeister Hülsmann aufgelöst und der Vorsitzende wegen Widersetzlichkeit verhaftet. Am folgenden Tage fanden zahlreiche Zusammenläufe von Arbeitern statt und da es dabei zu Insultirungen und Verwundungen kam, bildete sich gegen Abend aus den Bürgern der Stadt eine Sicherheitswache, die abwechselnd und von der bewaffneten Macht begleitet und unterstützt die Straßen durchzog und die Ruhe bald wieder herstellte. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. Die Lassalle'schen Agenten überboten sich auch hier in Schmähungen der Fortschrittspartei, insbesondere der Bestrebungen von Schultze-Delitzsch.

Danzig, den 3. Februar.

‡‡ Die von den Herren Regierungsräthen Wantrup und Conditt, nach dem Muster des Pelpliner Vereins, projectirte Gründung einer Wittwen-Unterstützungskasse dürfte, wie wir hören, insofern unausführbar sein, als dem beabsichtigten Unternehmen, nach dem Urtheil Sachverständiger, die Lebensfähigkeit abgesprochen worden. Für eine bestimmte Pension ist nämlich der Beitrag des einzelnen Mitgliedes auf 3 Rℓ. jährlich angenommen, während derselbe nach genauer Berechnung auf etwa 10 Rℓ. jährlich festzustellen wäre, damit die Kasse bestehen könne. Aehnliche Erfahrungen wird man auch bereits in Pelplin gemacht haben und wahrscheinlich auch dort zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Sache nicht ihren Fortgang nehmen kann, wenn nicht etwa durch bedeutende Zuschüsse aus andern Fonds die Deckung bald eintretender Deficits gesichert ist. Weshalb aber alle diese Zersplitterungen der ohnehin schwachen pecuniären Kräfte der Lehrer?! Warum concentrirt man nicht alle Bestrebungen auf eine radikale Umgestaltung der Departements-Wittwenkassen, zu der jeder Lehrer gern mehr als bisher beitragen würde, wenn den Seinigen dereinst mehr geboten werden könnte. Hier ist auch bereits ein bedeutender Fonds vorhanden, der durch Ertrag von Zinsen Erleichterung und Sicherung gewährt! —

* Während der Dauer der Kunstausstellung wurden 22 Bilder im Werthe von beinahe 4000 Thalern abgesetzt, außerdem 14 Bilder für circa 1700 Thaler vom Kunstverein zur Verloosung erworben. — Nächsten Sonntag soll die Kunstausstellung in Königsberg eröffnet werden.

---

auf diesem Gebiete das Größeste seit Michel Angelo geleistet hat, so darf nicht übersehen werden, daß ihm dies nur möglich wurde durch die kräftige Unterstützung des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV., welcher vermöge seines hohen und nach allen Richtungen hin ausgebildeten Kunstsinnes die Schöpfungen eines Schinkels wohl zu würdigen wußte und geneigt war, mit freigebiger Hand sie zur Ausführung gelangen zu lassen. Durch den frühen Tod des Künstlers am 9. October 1841 trat gewiß mancher seiner Entwürfe nicht ins Leben, durch das aber, was wirklich ausgeführt worden ist, hat er sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt. Verschiedene im Saale ausgestellte Zeichnungen und ein Oelgemälde von der Hand des Künstlers wirkten veranschaulichend auf die Zuhörer. In Beziehung zu Danzig hat Schinkel in so fern gestanden, als er schon in früheren Jahren innigen und dauernden Verkehr mit einigen der angesehensten hiesigen Familien gehabt, zu dem Bau eines herrschaftlichen Hauses in Uhlkau den Entwurf geliefert hat, daß auch eines der von ihm gefertigten Oelgemälde durch Erbschaft in den Besitz des hiesigen Herrn Provinzial-Directors Hellwig übergegangen ist, endlich daß Schinkel im Jahre 1834 durch einen Besuch in Danzig, wobei die architectonischen Eigenthümlichkeiten der Stadt und die Naturschönheiten ihrer Umgebung seine vollen Sympathien gewannen, mehreren Mitbürgern Gelegenheit gegeben hat, seine persönliche Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit auch in näherem Umgang kennen zu lernen.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Dr. Cosack über „Shakespeare in Frankreich". Angeregt durch das neueste Werk von Victor Hugo: „William Shakespeare", unternahm es der Herr Vortragende, im historischen Ueberblick ein Bild von der Aufnahme zu geben, welche Shakespeare seit seinem ersten Bekanntwerden bis auf die Gegenwart bei den Franzosen gefunden hat. Die Religions-Verfolgungen unter Ludwig XIV. boten die erste Veranlassung, daß französische Flüchtlinge in England die Werke des großen Dichters kennen lernten und Vergleichungen mit den heimischen Klassikern anstellten. St. Evremond eröffnete 1661 die Schaar dieser Emigranten; epochemachend wurde jedoch erst Voltaires Aufenthalt in England (1728); er brachte Shakespeare nach Frankreich hinüber, indem er freilich mit nationaler und persönlicher Eitelkeit nur ein sehr bedingtes Lob dem regellosen Dichter zollte, der die drei Einheiten mit Füßen trat. Der Herr Vortragende widmete seinem Verhalten dem britischen Dichter gegenüber eine ausführliche Untersuchung und zeigte, wie Voltaire zuerst Shakespeare'sche Ideen benutzte, in seinem „Mort de César" zum Plagiator wurde, dann aber sich gegen den großen Genius mit übertriebenstem Eifer und maßlosem Zorne wandte, weil er fürchtete, daß die bereits in Frankreich durch ihn eingetretene Neuerung das klassische Drama ganz vernichten würde. Es wurde nämlich gezeigt, daß inzwischen bereits Uebersetzungen (Delaplace, Letourneur) entstanden waren und Shakespeares Dramen, freilich sehr verstümmelt und durchaus französirt, die Pariser Bühnen betreten hatten (Ducis). Im weiteren Verlaufe entwickelte der Vortragende die Geschichte dieses Kampfes einer sich neu bildenden dramatischen Schule mit den sog. Klassikern, erwähnte die Zeit der Revolution und des Kaiserthums, der großen Verdienste der Frau v. Staël um Einführung der fremden Literaturen und der ohnmächtigen Versuche der Reaction, selbst die Hilfe des Thrones gegen die überhandnehmende Romantik in Anspruch zu nehmen. Trotzdem ist Sh. keineswegs in Frankreich so eingebürgert, wie bei uns in Deutschland; treffliche Werke sind dort über ihn geschrieben, sein Einfluß ist im Großen und Ganzen auf das Drama gar nicht zu verkennen, aber die Versuche und Nachahmungen, die practische Uebertragung Shakespeare'schen Geistes und Shakespeare'scher Form ist meistens nicht glücklich. Als schlagendes Beispiel wurden Victor Hugo's geistreiche, aber maßlose Dramen angeführt und besprochen. Von ihm wandte sich der Vortragende zu dem bereits in der Einleitung erwähnten Werke desselben Verfassers über Shakespeare. Es ist dies in der Verbannung auf Guernsey entstanden und entwickelt in einer bizarren und zum Theil abenteuerlichen, übergeistreichen Weise Alles, was der Verfasser über und bei Shakespeare gedacht und phantasirt hat. Treffende Auszüge wurden gegeben und zum Schluß darauf hingedeutet, daß nicht von diesem Werke, wohl aber von der so eben von François Hugo mit großem Fleiße gearbeiteten Uebersetzung Shakespeare's eine neue Aera der Kenntniß des großen englischen Dichters in Frankreich beginnen kann.

* Das unter den Mitgliedern des stenographischen Kränzchens unter dem Vorsitze des Herrn Kollm am 30. Januar c. abgehaltene Wett- und Prämienschreiben hat folgendes Resultat ergeben: Im Correctschreiben erhielt der Freiwillige Herr Grisch den ersten, der Handelsbeflissene Herr Statzkowski den zweiten Preis. Im Schnellschreiben siegten die Gymnasialschüler Lose, Primaner, in erster und Klatt, Obertertianer, in zweiter Reihe.

* Gestern Abend gegen 6 Uhr entstanden auf der Militair-Hauptwache am Kohlenmarkte und kurze Zeit darauf auf dem Grundstücke Baumgartschegasse Nr. 1 unbedeutende Schornsteinbrände, welche zur Alarmirung der Feuerwehr Veranlassung gaben und von dieser binnen kurzer Zeit beseitigt wurden.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm mit jederlei Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz über die Eisdecke mit Fuhrwerk jeder Art; Czerwinsk und Marienwerder regelmäßig mit Wagen bei Tag und Nacht.

* Königsberg, 3. Febr. Wie die „Ostpr. Ztg." mittheilt, hat der Landrath v. St. Paul in Zinten, der als Wahl-Commissar bei der Tettau-Saucken'schen Wahl fungirte, die K. Regierung um seine Entlassung als Landrath, so wie um Entbindung von dem Wahlcommissariate gebeten. Die „Staatsbehörde habe aber durch einen Appell an seine patriotische Gesinnung den Herrn Landrath bestimmt, in seinem Amte zu verbleiben." Dagegen soll Herr v. St. Paul wiederholt gebeten haben, ihn mit den Wahlgeschäften der Nachwahl zu verschonen.

Gumbinnen, 2. Februar. Auch die heute ausgegebene Nr. 5 des „Bürger- und Bauernfreundes" ist mit Beschlag belegt.

Der Ausschußbericht in der Steuerreformfrage.

(Fortsetzung)

Der Ausschuß trat nunmehr in Berathung über die von verschiedenen Seiten eingebrachten Vorschläge, auf welchem Wege Deckung für die oben bezeichneten fortfallenden Steuern zu schaffen sei. Unter den Vorschlägen sind namentlich folgende drei hervorzuheben:

I. An Stelle der Miethssteuer, des Ausgleichungsservises, Müll-, Wacht- und Laternengeldes wird ein Zuschlag von 100 pCt. zur Staatsgebäudesteuer von den Grundstücks-Besitzern erhoben.

Um die Grundstücksbesitzer in den Fällen, wo bestehende Miethsverträge denselben nicht gestatten, von ihren Miethern die Steuer durch Aufschlag zur Miethe einzuziehen, vor Mehrbelastung zu schützen, wird vorgeschlagen, die bisherige Miethssteuer, sei es für zwei Jahre allgemein, sei es nur in den Fällen, wo Miethsverträge bestehen, für die Dauer dieser Miethsverträge, von den Miethern fortzuerheben und den Betrag den Grundstücksbesitzern in Anrechnung zu bringen.

Der Ertrag dieser Steuer würde 42,000 Rt. sein.

Die Antragsteller führten zu Gunsten dieses Vorschlages an, daß sich derselbe durch seine große Einfachheit und durch die damit verbundene leichte und billige Erhebung der Steuer empfehle. Insbesondere sei keine Veranlagung nöthig und es werde dadurch viel Arbeit und Kosten erspart. Die Hausbesitzer würden durch die Steuer nicht überbürdet, da sie durch Aufschlag auf die Miethe dieselbe wieder von den Miethern einziehen könnten. Bei dieser Steuer falle auch jede ungerechtfertigte Befreiung von der Steuer fort. Allerdings belaufe sich der Ertrag der Steuer auf ca. 6000 Rt. weniger, als der Ausfall an den bisherigen Steuern betrage, indeß könne diese Summe vorläufig aus der Kämmereikasse gedeckt werden, wenn es nicht schon jetzt möglich sei, den Etat in den Ausgabetiteln um dieselbe zu ermäßigen.

Gegen diesen Vorschlag wurden folgende Bedenken erhoben: Abgesehen davon, daß derselbe einen den Bedürfnissen nicht entsprechenden Ertrag ergebe, schaffe er eine im Princip richtige und seit langer Zeit hier bestehende Steuer, die Miethssteuer ab und wälze die ganze Last auf die Hausbesitzer. Die Annahme, daß diese Letzteren die Steuer ohne Weiteres von den Miethern würden erheben können, sei nicht vollständig zutreffend, da die Erhöhung der Miethen, deren Preis sich im Wesentlichen nach Angebot und Nachfrage regele, nicht immer in der Hand der Hausbesitzer liege. Ferner werde die Erhebung der Miethssteuer von den Miethern und deren Anrechnung für die Hausbesitzer während der Uebergangsperiode mit vielfachen Schwierigkeiten für die Verwaltung verbunden sein. Schließlich sei wohl mit Sicherheit vorauszusehen, daß die Kgl. Regierung ihre Genehmigung zur Erhebung eines so hohen Zuschlages zu einer neu eingeführter Staatssteuer nicht ertheilen werde.

Bei der Abstimmung erklären sich 2 Mitglieder des Ausschusses für diesen Vorschlag und 6 gegen denselben.

II. Statt der bisherigen Miethssteuer, des Müll-, Wacht- und Laternengeldes und statt des Ausgleichungsservises wird eine Wohnungssteuer erhoben: a. von 4 pCt. von den Miethern wie bisher und von den Hausbesitzern für die von ihnen selbst bewohnten Räume, b) von 2 pCt. des Nutzungs- resp. Miethepreises von allen Fabriken, Speichern, Scheunen und Stallräumen.

Die Steuer von denjenigen Miethspreisen, welche nicht die Summe von 40 Rt. jährlich erreichen, trägt nicht der Miether, sondern der Grundeigenthümer.

Der Ertrag dieser Steuer würde sich nach Annahme der Antragsteller annähernd auf ca. 40,000 Rt. belaufen. Der dadurch entstehende Ausfall soll zunächst auf die Kämmerei-Kasse übernommen werden.

Der Vorschlag bezweckt diejenigen Abgaben, welche bisher nur von den Grundstücksbesitzern erhoben wurden, auf Miether und Grundstücksbesitzer gleichmäßig zu vertheilen. Die Antragsteller halten es für ungerecht, daß z. B. das Müll-, Wacht- und Laternengeld nur von dem Grundbesitz aufgebracht werden soll, während doch die Vortheile, welche durch Verwendung jener Steuer erzielt werden: die Reinhaltung, Bewachung und Erleuchtung der Straßen, Allen zu gut kommen. Es sei nothwendig, daß in der Gemeinde ein Jeder nach Maßgabe des Nutzens, welche er von den städtischen Einrichtungen ziehe, auch zu den Kosten für diese Einrichtungen beitrage.

Hiergegen wurde von anderer Seite geltend gemacht, daß es unmöglich sei, den Maßstab für den Nutzen zu finden, den der Einzelne in der Gemeinde aus deren Einrichtungen ziehe. Von einzelnen Ausgaben, wie z. B. für die Armenpflege, habe Niemand einen directen Nutzen. Die Höhe der Beiträge für die Einrichtungen der Commune könne vielmehr nur bemessen werden nach der Fähigkeit der Einzelnen und der Maßstab für diese werde die Einnahmequelle sein. Wenn man aber auch das Prinzip gelten lasse, daß die Leistung in jedem Falle der Gegenleistung entsprechen müsse, so sei es doch unzweifelhaft, daß die Grundstücksbesitzer einen größeren Vortheil von den Einrichtungen der Stadt haben, als die Miether. So sei z. B. die Feuerwehr für jene von viel höherem Werthe, als für diese; da sich der Miether das verlorene Mobiliar leicht wieder neu anschaffen, der Hausbesitzer sich indeß gegen den Verlust der Nutzung seines Gebäudes nicht versichern könne.

Ferner wurde es als ein Uebelstand des Vorschlages bezeichnet, daß die Steuer für die Wohnungen unter 40 Rt. Miethswerth nicht von den Miethern, sondern von den Haus-Eigenthümern erhoben werden solle, da diese wahrscheinlich doch ohne Weiteres die Steuer durch Zuschlag von den Miethern zurückerheben und damit die Wohnungen für die Unbemittelteren vertheuert werden würden. Schließlich führen die Gegner des Vorschlages noch an, daß der Ausfall bei Durchführung desselben voraussichtlich größer sein werde, als die Antragsteller annehmen und derselbe unter den gegenwärtigen Umständen nicht getragen werden könne.

Die Antragsteller erklären hiergegen, daß ihre Absicht nur dahin gehe, daß Jeder, der in der Stadt ein Grundstück zur Wohnung oder zum Geschäft benutze, nach Maßgabe des benutzten Raumes zu den Steuern, deren Erträge für die allgemeinen öffentlichen, d. h. für alle Einwohner dienenden Einrichtungen Verwendung finden, herangezogen werde. Auch die Vertreter des Magistrats hätten die Heranziehung für gerechtfertigt erklärt und wollten dennoch eine bestimmte Klasse, d. h. die Grundbesitzer für allgemeine Zwecke mit 50 pCt. Zuschlag zur Gebändesteuer belegen. Eine ungebührliche Erleichterung der Hausbesitzer werde schon deßhalb nicht herbeigeführt, weil dieselben einerseits die Staatsgebäudesteuer zu tragen hätten und andererseits nach dem betreffenden Vorschlage für die von ihnen selbst bewohnten Räume herangezogen würden. Es sei überdies auch von den Gegnern des Vorschlages anerkannt, daß die Hausbesitzer, auch wenn man ihnen die Steuer auferlege, dieselbe thatsächlich nicht tragen, sondern auf die Miether abzuwälzen versuchen würden.

Bei der Abstimmung erklären sich für den Antrag II. vier Mitglieder des Ausschusses, gegen denselben ebenfalls vier Mitglieder. (Schluß folgt.)

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Februar 1865. Aufgegeben 2 Uhr 15 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	83¾	83⅝
loco	34⅞	34⅞	Westpr. 3½% do.	83¼	83½
Februar	34½	34¼	do. 4% do.	—	94¼
März-April	34¼	34	Preuß. Rentenbriefe	97⅛	97⅛
Rüböl Febr.	11 23/24	11⅞	Oestr. National-Anl.	70½	70¾
Spiritus do.	13 7/24	13 5/24	Russ. Banknoten	78	78½
5% Pr. Anleihe	106	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	108½	—
4½% do.	102½	102½	Oestr. Credit-Actien	84	84¾
Staatsschuldsch.	91¼	91¼	Wechselc. London	—	6. 21¼*)

Fondsbörse: behauptet.

*) Nicht 6. 20¼, wie irrthümlich notirt war.

Hamburg, 2. Februar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen sehr ruhig und unverändert. Oel Mai 25¾—25⅞, Oct. 25½—25⅝. Kaffee, günstigere Stimmung, 600 Sack Ceara, 1500 Sack Maracaibo 7¼—8⅙. Man erwartete die Rio-Depesche. Zink feste Stimmung, Umsätze nicht bekannt.

London, 2 Februar. Consols 89½. 1% Spanier 39¾. Sardinier 79. Mexikaner 28. 5% Russen 90½. Neue Russen 89½. Silber —. Türkische Consols 52¼. — Trübes Wetter.

Der Dampfer „City of Edinburgh" ist mit 407,259 Dollars an Contanten aus Newyork in Queenstown eingetroffen.

Liverpool, 2. Februar. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise weniger fest.

Upland 22½, fair Dhollerah 17, middling fair Dhollerah 15½, middling Dhollerah 14½, Bengal 9½, Scinde 9, Oomra 16, Egyptian 22.

Paris, 2. Februar. 3% Rente 67, 05. Italienische 5% Rente 65, 15. 3% Spanier 40⅛. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 450, 00. Credit-mob.-Actien 955, 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 552, 50.

Danzig, den 3. Februar. Bahnpreise.

Weizen frischer, gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt 120/123—125/27—128/29—130/31 ℔. von 50/53/56—58/59/61—62/63/64—65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr. 85 ℔.

Roggen 120/24—126/128 ℔. von 35¼/36½—37/37¾ Sgr.

Erbsen 40—47 Sgr. pr. 90 ℔.

Gerste, kleine 105—110 ℔. von 27—31 Sgr., große 110—116 ℔. von 31—35 Sgr.

Spiritus 13 5/12 Rt. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee und Frost. — Wind: Ost.

Weizenmarkt heute ohne Veränderung, Kauflust mäßig, Umsatz 70 Lasten. Bezahlt für 124 ℔. bunt fl. 345, 125 ℔. desgl. fl. 350, 355, 128 ℔. bunt fl. 375, 128/9, 129/30 ℔. hellfarbig fl. 382½, 385, 131 ℔. bunt fl. 385, 129, 130 ℔. glasig fl. 395, 130 ℔. hochbunt fl. 407½ pr. 85 ℔. — Roggen flau und billiger, 122 ℔. fl. 210, 214½, 122/3 ℔. fl. 216, 123/4 ℔. fl. 217½, 124 ℔. fl. 219, 126 ℔. fl. 222, 127 ℔. fl. 225, 129 ℔. fl. 231 pr. 81⅚ ℔. — Graue Erbsen fl. 243 pr. 90 ℔. — 108 ℔. kleine Gerste fl. 168. — Spiritus matt, 13 5/12 Rt. bezahlt.

Königsberg, 2. Febr. (K. H. Z.) Wind: NO. — 10. Weizen vernachlässigt, hochbunter 120/130 ℔. 50/68 Sgr. Br., 117/118/124/125 ℔. 47/54 Sgr. bez., bunter 120/130 ℔. 40/65 Sgr. Br., 121/122 ℔. 48¾ Sgr. bez., rother 120/130 ℔. 40/65 Sgr. Br. — Roggen flau, loco 110/120/126 ℔. 30/34/37 Sgr. Br., 117/120/124 ℔. 32¼/33⅓/45 Sgr. bez.; 80 ℔. pr. Febr. 35½ Sgr. Br., 34½ Sgr. Gd., pr. Frühj. 38 Sgr. Br., 37 Sgr. Gd., 120 ℔. pr. Mai-Juni 38 Sgr. Br., 37 Sgr. Gd. Gerste flau, große 95/112 ℔. 25/35 Sgr. Br., 103/104 ℔. 25 Sgr. bez., kleine 95/110 ℔. 25/35 Sgr. Br., 96/97 ℔. 23 Sgr. bez. Hafer geschäftslos, loco 70/82 ℔. 19/27 Sgr. Br. Erbsen still, weiße 30/55 Sgr., graue 30/80 Sgr., grüne 30/52 Sgr. Br. Leinsaat flau, feine 108/112 ℔. 75/100 Sgr., mittel 104/112 ℔. 55/75 Sgr., ordinäre 96/106 ℔. 35/50 Sgr. Br. Winterrübsen 95/110 Sgr. Br. Kleesaat fest, rothe 16/26 Rt., weiße 14/22 Rt. pr. Ctr. Br. Thimotheesaat 8/12 Rt. pr. Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12⅔ Rt., Rüböl 12⅝ Rt. pr. Ctr. Br. Leinkuchen 54/65 Sgr., Rübkuchen 50/52 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 1. Febr. loco gemacht 14½ Rt. o. F.; den 2. Febr. loco Verkäufer 14⅙ Rt., Käufer 13⅝ Rt. o. F.; pr. Febr. Verkäufer 14⅛ Rt., Käufer 13⅔ Rt. o. F.; pr. Frühj. Verkäufer 15⅔ Rt., Käufer 15⅙ Rt. incl. F.; pr. Mai bis incl. Sept. Verkäufer 16½ Rt. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tralles.

Bromberg, 2. Februar. Mittags — 4°. Weizen 44—46/48 Rt. — Roggen 27/29 Rt. — Gerste 25/27 Rt. — Erbsen 30/34 Rt. — Raps 84 Rt., Rübsen 82 Rt. — Hafer 16½—18 Rt. Kartoffeln 15 Sgr. pr. Scheffel. — Spiritus 12⅔ Rt. pr. 8000% Tr.

Berlin, 2. Februar. Weizen pr. 2100 ℔. loco 45—57 Rt. nach Qual., bunt. poln. 50—51 Rt. ab Bahn bez., do. 53 Rt. fr Haus bez., fein. weiß. poln. 56—57 Rt. do., gelb. märk. 48½ Rt. — Roggen pr. 2000 ℔. loco neuer 35⅓ Rt. ab Boden, ¼ Rt. ab Bahn bez., ger. 34½ Rt. ab Bahn, 80/81 ℔. 35⅙ Rt. frei Mühle bez., Febr. 34¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Frühj. 34⅛—34 Rt. bez. u. Gd., ⅛ Rt. Br., Mai-Juni 34¾ Rt. bez. u. Gd., ⅞ Rt. Br., Juni-Juli 35¾ Rt. bez., Juli-Aug. 36½ Rt. bez. — Gerste pr. 1750 ℔. große 27—33 Rt., kleine do. — Hafer pr. 1200 ℔. loco 20½—23 Rt., Febr. 21 Rt. Br., Febr.-März do., Frühj. 21⅜ Rt. Br., Juni-Juli 21⅞—22 Rt. bez., Juli-Aug. 22½ Rt. Gd., Aug.-Sept. 23¼ Rt. Br. — Erbsen pr. 2250 ℔. Kochw. 43—50 Rt., Futterw. 40—43 Rt., Futterw. 40½ gehandelt. — Rüböl pr. 100 ℔. ohne Faß loco 12 Rt. bez., Febr. 11⅞—11/12—⅞ Rt. bez. u. Gd., 11/12 Rt. Br., Febr.-März do., März-April 11 11/12 Rt. Br., April-Mai 11 11/12—23/24 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 11 11/12—23/24 Rt., Sept.-Oct. 11 17/24—¾ Rt. bez. — Leinöl loco 12⅚ Rt. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 13 1/12—⅛ Rt. bez., Febr. 13 5/24—¼ Rt. bez., Febr.-März do., März-April 13⅜ Rt. bez., April-Mai 13 13/24—7/12 Rt. bez. u. Br., ½ Rt. Gd., Mai-Juni 13 11/24—⅚ Rt. bez. u. Br., 19/24 Rt. Gd., Juni-Juli 14¼ Rt. Br., ⅙ Rt. Gd., Juli-Aug. 14½ Rt. Br., 5/12 Rt. Gd., Aug.-Sept. 14⅔ Rt. Br., 7/12 Rt. Gd., Sept.-Oct. 14 11/12 Rt. Br., ⅚ Rt. Gd. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3⅔—3½ Rt., Nr. 0. u. 1. 3 5/12—3¼ Rt. Roggenmehl Nr. 0. 2⅚—2½ Rt., Nr. 0. u. 1. 2½—2⅓ Rt. pr. Ctr. unversteuert. — Beschränkter Verkehr zu unveränderten Preisen.

Schiffsnachrichten.

* Das hiesige Schiff „Ferdinand", Capt. Grantzon, ist gestern wohlbehalten in Pouillac, Mündung der Garonne, angekommen.

* An der Westküste von England ist das Danziger Pinkschiff „Eugenia", Hrn. Heyn gehörig, gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet.

* Das Schiff „Arthur", Capt. Wegner, ist am 27. Jan. von Alicante in Carthagena angekommen.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
2	4	333,09	— 5,9	Oestl. frisch, bezogen.
3	8	333,76	— 11,5	do. flau, do. Schnee.
	12	333,83	— 9,7	do. do. do. do.

Berliner Fondsbörse vom 2. Februar.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	100 G
Aachen-Mastricht	—	4	40¾ bz
Amsterdam-Rotterd.	6½	4	114 bz
Bergisch-Märk. A.	6⅞	4	135½ bz
Berlin-Anhalt	9⅜	4	186 G
Berlin-Hamburg	7½	4	143 bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	208 et bz u B
Berlin-Stettin	8½	4	135 bz
Böhm. Westbahn	—	5	71⅞ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	7½	4	138½ bz
Brieg-Neiße	4½	4	90⅞ bz
Cöln-Minden	12 11/15	3½	200 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1⅛	4	56½
do. Stamm-Pr.	4⅛	4½	— —
do. do.	5	5	— —
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	145½ G
Magdeb.-Halberstadt	22⅞	4	215 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	255 G
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72 bz
Mainz-Ludwigshafen	7	4	131½ bz u B
Mecklenburger	2½	4	77½ B
Münster-Hammer	4	5	96 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	97 G
Niederschl. Zweigbahn	2⅞	4	82 bz

Dividende pro 1863.		Zf.	
Nord., Friedr.-Wilh.	3 1/15	4	75¼-74¾ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10⅛	3½	163—½ bz
„ Litt. B.	10⅛	3½	144 bz u G
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	121-20¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	80½-¾ bz
Rheinische	6	4	111½ bz
do. St.-Prior.	6	4	112½ G
Rhein-Nahebahn	0	4	28 bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	101¾ G
Russ. Eisenbahnen	—	5	77¼ bz
Stargard-Posen	4⅛	3½	96 bz
Oesterr. Südbahn	8	5	146½—¾—¼ bz u [G
Thüringer	7⅛	4	129½ G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	7 1/16	4½	153 B
Berl. Kassen-Verein	6	4	132 G
Pom. R. Privatbank	5⅛	4	100 G
Danzig	6	4	108 et bz
Königsberg	5⅘	4	105¼ G
Posen	5 8/15	4	101¾ G
Magdeburg	4⅛	4	101¼ G
Disc.-Comm.-Antheil	6⅛	4	103 bz
Berliner Handels-Ges.	8	4	113¾ et bz u G
Oesterreich	6	4	85-84½-¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102¼ G
Staatsanl. 1859	5	106 bz
Staatsanl. 50/52	4	97¼ bz
54, 55, 57	4½	102¼ bz
do. 1859	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¼ bz
do. 1853	4	97¼ G
Staats-Schuldf.	3½	91¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	128 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	89¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅜ B
do. do.	3½	89½ bz
Börsenh.-Anl.	5	103¼ G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87¼ bz
do. neue	4	98¾ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83⅝ bz
do. „	4	94¼ bz
Pommersche „	3½	87 G
do. „	4	98⅜ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	96½ bz
do. do.	4	95¾ G
Schlesische „	3½	92⅞ bz
Westpreuß. „	3½	83¾ B
do. „	4	94¼ bz
do. neue	4	93¼ B
Kur- u. N.-Rentbr.	4	97⅜ bz
Pommer. Rentenbr.	4	97⅜ bz
Posensche	4	95⅜ G
Preußische „	4	97⅛ bz
Schlesische „	4	98½ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	63¾ G
do. Nat.-Anl.	5	70¾ bz
do. 1854r Loose	4	77 G
do. Creditloose	—	75 G
do. 1860r Loose	5	85¼-84¾-85 bz
do. 1864r Loose	—	52½ et 52 bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	72 bz
do. do. 6 Anl.	5	86¼ bz
Russ.-engl. Anl.	5	89¼ G
do. do.	3	53½ B
do. do. 1864	5	89 G
do. do. 1862	5	88¼ G
do. do. 1864 holl.	5	88¼ bz
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	71¾ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½ G
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	74¾ bz u G
Part.-Obl. 500 Fl.	—	89¼ B
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	54¼ G
N. Badens. 35 Fl.	—	30¼ B
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	— -

Wechsel-Cours vom 2 Februar.

Amsterdam kurz	4½	144¼ bz
do. 2 Mon.	4½	143½ bz
Hamburg kurz	4	153⅛ bz
do. 2 Mon.	4	152⅛ bz
London 3 Mon.	5	6 21¼ bz
Paris 2 Mon.	4½	80⅓ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	88¾ bz
do. do. 2 M.	5	88⅛ bz
Augsburg 2 M.	5	56 22 bz
Leipzig 8 Tage	6	99¾ G
do. 2 Mon.	6	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M.	5	56 24 bz
Petersburg 3 Woch.	5	86¼ bz
do. 3 M.	5	85⅜ bz
Warschau 8 Tage	5	77⅞ bz
Bremen 8 Tage	5	110⅛ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bk. m. R. 99⅞ bz	Napol. 5 11¼ bz
„ ohne R. 99⅜ bz G	Louisd'or 110¾ bz
Oest. östr. W 89½ bz	Sovrgs. 6 22 bz
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 7¼ G
Russ. do. 78½ bz	Gold (Z) 462 G
Dollars 1 11⅜ G	Silber 29 29½ G

Sanft entschlief nach längeren Leiden unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Glasermeister

W. A. Wolff,

Ritter des eisernen Kreuzes 2c., im 75. Lebensjahre an Altersschwäche. Dieses zeigen tief betrübt an.

Die Hinterbliebenen.

Danzig, den 3. Februar 1865.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Priestergasse 3, statt. [1024]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute 12½ Uhr Nachts meine liebe Tochter, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau **Emilie Zletzki, geb. Scheele,** nach kurzem schwerem Leiden, im noch nicht vollendeten 30 Lebensjahre, dieses zeigt im Namen des entfernten Mannes derselben tief betrübt an

[1017] **F. Scheele, verwittw. Reg.-Secret.**

Danzig, den 2. Februar 1865

Todes-Anzeige.

Heute Nachts 2½ Uhr entschlief sanft nach vierzehntägigem Krankenlager an der Lungenschwindsucht unser geliebter Sohn und Bruder, der Buchhalter

George Ed. Herrm. Tyslaukys,

in seinem noch nicht vollendeten 36. Lebensjahre. Dieses zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch tief betrübt an

die hinterbliebene Mutter und Schwester.

[1001]

Danzig, den 3. Februar 1865.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Neustadt in Westpr.,

den 26. Januar 1865.

Das im Neustädter Kreise gelegene adlige Vorwerk Kowalewo No. 5, abgeschätzt auf 6646 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. September 1865,

Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Amtmann **August Kluth** wird zu diesem Termin hiermit vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [823]

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Dritte neu bearbeitete Auflage.

Die Verordnungen über die Ehren-Gerichte im Preußischen Heere und über die Bestrafung der Offiziere wegen Zweikampfs.

Commentirt von Eduard Fleck, General-Auditeur der Armee. Dritte neu bearbeite Aufl. Gr. 8 geh. Preis 1 Thlr.

Während der letzten sechs Jahre, seit der Herausgabe der zweiten Auflage dieses Buchs, haben die commentirten beiden Verordnungen vom 20. Juli 1843 manche sehr wichtige Aenderung erfahren. An die Stelle einiger, gänzlich aufgehobenen oder zeitweilig außer Kraft gesetzten Bestimmungen sind neue Bestimmungen getreten; Zweifel über die Auslegung gültiger Vorschriften sind durch authentische Interpretation erledigt und Instructionen zur Sicherung der richtigen Behandlung der ehrengerichtlichen Angelegenheiten ertheilt. Alles dies hat die Umarbeitung des Buchs nöthig erscheinen lassen, um ihm die dadurch verlorne praktische Brauchbarkeit wieder zu geben. Bei Allegirung der in gedruckten Sammlungen von Gesetzen und Verordnungen enthaltenen neueren Bestimmungen sind die Stellen, wo sie zu finden sind, genau bezeichnet. Zur Erleichterung des Gebrauchs des Buches ist ein Sachregister beigefügt. Die Anlagen haben zum Zweck, den Gang zu bezeichnen, welchen die Gesetzgebung hinsichtlich der Bestrafung der Duelle seit der Publikation des ersten Duell-Mandats vom Jahre 1652 bis in die neueste Zeit genommen hat, da es in mancher Beziehung nicht uninteressant ist, die älteren und die neueren Duell-Gesetze mit einander zu vergleichen.

Berlin, den 12. Januar 1865.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Vorräthig in der

Léon Saunier'schen Buchhandlung

[1008] (Gustav Herbig).

Ball-Schuhe

in Atlas und Bronce-Leder, darunter die beliebten billigen Sorten **Herren-Lackstiefeln** und **doppelsohlige Stiefeln** billigst. **Russ. Tuch-Stiefeln, Schuhe** und **Galoschen,** beste Waare,

Winterschuh-Waaren

jeder Art empfehlen zu billigen Preisen

Oertell & Hundius,

Langgasse 72.

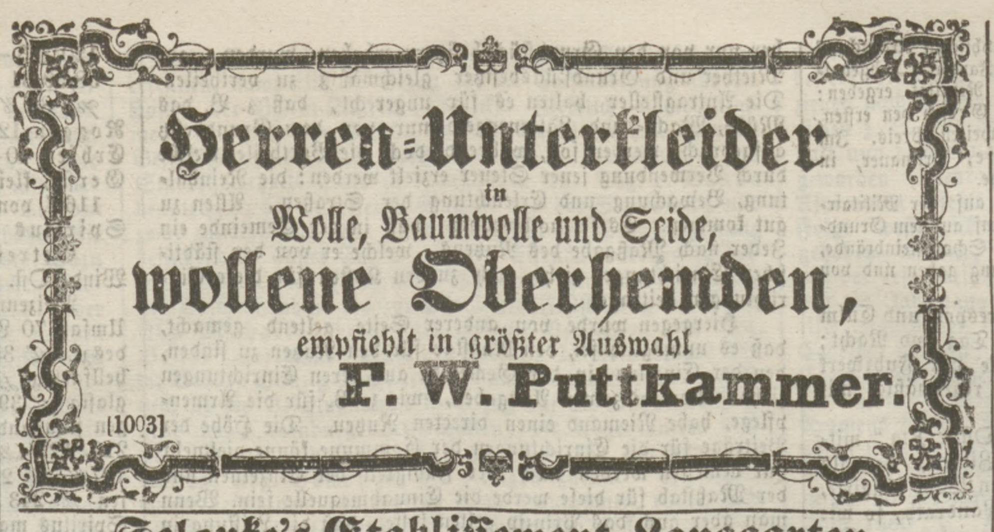
Ausverkauf von Herren-Wintermützen,

feine Waare, schöne Façons zu niedrigsten Preisen bei

Oertell & Hundius,

(1006) Langgasse 72.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich die ergebene Anzeige, daß mein **Eisenhammer** mit dem 20. Januar c. in Betrieb gesetzt ist, und werde ich stets bemüht sein, bei **billigster** Preis-Notirung **bestes** Fabrikat zu liefern. **M. Pieske in Pr. Stargard.**



Selonke's Etablissement, Langgarten.

Sonnabend, 11. Februar 1865:

Zweiter großer Maskenball,

unter Mitwirkung sämmtlicher engagirter Künstler.

Die Einübung und Leitung der Tänze und Arrangements hat Herr Balletmeister **Rinda** bereitwilligst übernommen und ist derselbe in meinem Lokale stets bereit, alle etwa gewünschten Charactertänze und sonstigen Arrangements unentgeltlich einzuüben. Zur Aufführung kommen **zahlreiche neue Arrangements.** — Logen- und nummerirte Sitzplätze für Zuschauer à 1 Thlr., 2. Rang-Loge 15 Sgr., sind noch im Etablissement zu haben. Maskenbillets à 20 Sgr. sind bei den Herren **Grentzenberg** und **Kaiß,** Langgasse, und im Etablissement zu haben. [1013]

Zweiter großer

Masken-Ball

im

Friedrich-Wilhelm-Schützenhause

am

Sonnabend, den 4. Februar 1865.

Zur Aufführung kommen bei glänzender Ausstattung des Saales neue und überraschende Arrangements und wird dafür gesorgt werden, daß durch sinnreiche Maskenscherze und mancherlei Ueberraschungen die Heiterkeit der Theilnehmer erhöht werde.

Herr Tanzlehrer Czerwinski hat die Leitung der Tänze übernommen und die Kapelle des 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiments No. 5, unter Direction des Herrn Kapellmeisters Winter, wird die Musik ausführen, so wie ein Comité die Ordnung leiten.

Nur vollständig maskirte Personen haben im Saale Zutritt; Personen mit bloßer Larve oder Nase dürfen den Saal nicht betreten.

Die Logen sind für die Zuschauer bestimmt, nach der Demaskirung bleibt es ihnen überlassen, am Tanze Theil zu nehmen, sobald sie sich im Ball-Anzuge befinden.

Der Saal wird um 7 Uhr geöffnet, der Ball beginnt um 8 Uhr.

Masken-Billets à 20 Sgr. pro Person bei den Herren:

C. H. Leutholz, Langenmarkt 11,
Emil Rovenhagen, Langgasse 81,
S. à Porta, Langenmarkt 8,
A. Hornmann, Langgasse 51,
Charles Haby, Langgasse 73 und im Schützenhause.

Numerirte Billets für Zuschauer à 1 Thlr. pro Person sind, der besseren Uebersicht wegen, **nur** im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause und, zur größeren Bequemlichkeit der geehrten Theilnehmer, bei Herrn **A. Hornmann,** Langgasse 51, zu haben. [939]

August Seitz.

Cigarren-Ausverkauf.

Die beliebten Sortiments-Cigarren sind noch à 100 Stück No. 1 mit 1 Thlr., No. 2 mit 23 Sgr., vorräthig.

Außerdem empfehle Pluribus und Deseada mit 2½ Thlr. pro 100 (früher 2 Thlr. 20 Sgr.), so wie die bekannten anderen Sorten zu herabgesetzten Preisen.

[1015] **Wilh. Schluß,** Altst. Graben 21.

Eine rentable feine Restauration, inmitten der Stadt gelegen, ist umständehalber auf eine Reihe von Jahren, vom 1. April d. J., zu verpachten. Zur Uebernahme sind ca. 1000 Thlr. erforderlich. Reflectanten belieben ihre Adr. in der Expedition dieser Zeitung unter No. 987 abzugeben.

Bei Aufgabe meiner Wirthschaft bin ich Willens, mein sämmtliches lebendes wie todtes Inventarium und zwar: 28 Pferde, 10 Kühe, Jungvieh, 20 Schweine, 8 große Beschlagwagen, 3 Chausseewagen, 3 Verdeckwagen, 1 neuer Zweiräder, mehrere andere Wagen, Schlitten, 10 Pflüge, 5 Karrhacken, 1 Dreschmaschine, 2 Häcksel- und 2 Reinigungsmaschinen, 2 Harfen, 1 Cylinder, 2 Kähne, 1 Grützhandmühle, 1 Staubmühle, mehrere Sättel und Geschirre nebst mehreren anderen zur Wirthschaft erforderlichen Gegenständen und sämmtliches Immobiliar am 6. und 7. Februar von 9 Uhr Morgens ab durch Auction an den Meistbietenden zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber ergebenst eingeladen werden.

[761] **H. Claassen jun.**

in Pr. Rosengart b. Bahnhof St. Grunau.

Gelbe und blaue **Saat-Lupinen,** divers. Klee- und Gras-Samen, offerirt

[925] **W. Wirthschaft.**

Frisch gebrannter Kalk

ist zu haben in meiner Kalkbrennerei zu Neufahrwasser und hier Gerbergasse No 6.

[770] **W. Wirthschaft.**

Ein fast neues **Harmonium** (5 Okt. 3 Reg.), sowie ein Cello von brillantem Ton, stehen billig z. Verk. Näh. Kohlenm. 19. 1 Tr. links, Vorm. von 11—1 Uhr. [979]

4000 Thlr. sind wiederum eingegangen und in beliebiger Größe auf Wechsel zu vergeben durch [988]

P. Pianowski, Poggenpfuhl 22.

Schlitten-Geläute, Ausverkauf

um damit zu räumen, gute Waare, außerordentlich billig bei **Oertell & Hundius,**

[1012] Langgasse 72.

Dominos, Chauves-souris, Gesichts-Masken aller Art, in Auswahl bei G. Sauer, Jopengasse 26. [1023]

Beste Kamin- und Nußkohlen, so wie engl. Coke empfiehlt billigst

[1002] **Benno Loche,** Hundeg. 60.

---

200 sehr schöne fette Hammel stehen in Gerdin bei Dirschau zum Verkauf. Abnahme nach Abmachung.

[994] **Richard Ziehm.**

Hoyer'sche patentirte Viehsalzlecksteine halte wieder vorräthig. [813]

Christ. Friedr. Keck in Danzig,

Comptoir: Melzergasse (Fischerthor) No. 13.

Beste englische Maschinenkohlen, Cokes u. Schmiedekohlen verkaufen

(968) **Storrer & Scott,**

Langenmarkt 40.

Petroleum-Lampen und Stallaternen empf. billigst

[9960] **Wm. Sanio.**

Gelegenheits-Gedichte, ernste und komische Rundgesänge 2c. fertigt

[1011] **A. Klein,** Frauengasse 37.

Ein großer schwarzer Hofhund mit weißer Brust und Vorderfüßen, kurz abgestutztem Schwanz und gelben Streifen über den Augen, hat sich am Mittwoch früh verlaufen. Wiederbringer erhält in der Allee, im früheren Kutzbach'schen Local eine gute Belohnung. [1016]

Gestern Abend gegen 7 Uhr ist vor dem Hause Töpfergasse No. 6 von einem Handwagen ein Sack Kaffee gestohlen worden. Brodbänkengasse No. 13 wird demjenigen, der den Dieb ermittelt und zur Wiedererlangung des Gestohlenen mitwirkt eine **Belohnung** von **5** Thlr. gezahlt.

Ein erfahrener, militärfreier Wirthschafts-Inspector mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. April d. J. eine andere Stelle. Gef. Off. beliebe man in der Exp. dieser Zeitung unter 996 abzugeben.

Es wird eine Bonne (Französin von Geburt), die auch in der Hauswirthschaft behilflich sein soll, gesucht. Adressen abzugeben unter 992.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann aus achtbarer Familie findet sofort eine Lehrstelle in der

Léon Saunier'schen Buchhandlung.

(Gustav Herbig.)

[1007] Langgasse 20.

Mehrere Inspektoren, 3 Wirthschaftseleven, 1 Comptoirlehrling, 1 Gouvernante, 1 Deputatschmied, suche ich theilweise zum sofortigen Antritt. Meldungen und Atteste erbitte Vorst. Graben 51. **Böhrer.** [1004]

Eine Dame aus guter Familie in mittleren Jahren sucht eine Stelle bei einem älteren Herrn die Wirthschaft zu führen. Adressen unter 1009 in der Exped. d. Ztg.

Ich wohne Langgarten 27 (Hotel de Danzig), parterre. (991)

Dr. Passow, pract. Arzt 2c.

Um Irrungen zu vermeiden zeige ich hiermit noch einmal an, daß das Geschäft gleichen Namens, welches von Wollwebergasse No. 4 nach der Wollwebergasse No. 80 verlegt worden ist, garnicht mit mir in Verbindung steht, noch jemals gestanden hat.

Joh. Rieser

aus Tyrol,

[1018] Langgasse No. 6.

Gartenbau-Verein.

Auf die Tagesordnung der am 5. d. Mts. stattfindenden Versammlung kommt noch: Bewilligung von Geldern zur projectirten Frühjahrs-Ausstellung.

[995] **Der Vorstand.**

Männer Turn-Verein.

Sonnabend, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr, General-Versammlung im New-Yorker Kaffeehause.

Tagesordnung: Stiftungsfest, Rechnungsrevision und Einweihung der Turnhalle in Neufahrwasser.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

der Vorstand. [1014]

Dritte Sinfonie-Soirée,

im Apollo-Saale des frühern Hotel du Nord.

Sonnabend, d. 4. Febr. 1865, Abds. 7 Uhr.

Programm: Haydn, Sinfonie No. 2 Ddur.

Reinecke, Ouverture zu Calderon's „Dame Kobold."

Gade, Sinfonie No. 1, Cmoll.

Nummerirte Sitzplätze à 1 Thlr. und Plätze auf dem Balcon à 15 Sgr. sind in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von

F. A. Weber

zu haben. [941]

Stadt-Theater.

Sonntag, den 5. Februar. (5. Abonn. No. 9.) **Otto Bellmann.** Posse mit Gesang in 3 Acten von D. Kalisch. Musik von Conradi. (Mit neuen Couplets.)

Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau,** Optiker

[7583] in Danzig.

Eingesandt.

Wohl die beste Oper von Marschner: „Hans Heiling", wird im hiesigen Stadttheater am Dienstag, den 7. d. M., zur Aufführung gelangen. Da die Oper sich auch durch eine sehr spannende Handlung, der Text ist von Eduard Devrient, auszeichnet, so ist zu hoffen, daß dieselbe einen guten Erfolg haben wird, umsomehr, als unser beliebter Baritonist Formes sie zu seinem Benefize giebt. L. [1010]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.